

SCHULMATERIALIEN ZUM
DOKUMENTARFILM

DER ZORNIGE BUDDHA

Kino-Dokumentarfilm von Stefan Ludwig

Österreich / Deutschland, 2016

98 Minuten / Farbe

Ungarisch & Englisch mit deutschen und englischen Untertiteln

Prädikat: Besonders wertvoll

INHALT

****Einleitung und Anleitung***

****Über den Film***

(Synopsis, Inhaltsangabe, Beschreibung und Vorstellung der ProtagonistInnen)

****Aufgaben***

****Das Genre des Dokumentarfilms und der Dokumentarfilm
DER ZORNIGE BUDDHA***

****Anhang***

Weiterführende Links und Literaturhinweise

****Credits***

****Empfehlung durch das Bundesministerium für Bildung***

EINLEITUNG UND ANLEITUNG

*Der Dokumentarfilm **Der zornige Buddha** des Filmemachers Stefan Ludwig gibt Einblick in die Lebenswirklichkeit der größten ethnischen Minderheit Ungarns und auch Europas, nämlich der Roma, vor allem aber erzählt er auf sehr eindrucksvolle und facettenreiche Weise von dem durchaus erfolgreichen, aber oft auch sehr mühsamen Versuch der beiden Begründer des Dr. Ambédkar Gimnáziums in Sajókaza, János Orsós und Tibor Derdák, jungen Roma durch Bildung – konkret durch Schulabschlüsse wie dem Abitur / der Matura / des High School Diplomas und den Erwerb der Berechtigung zu einem Universitätsstudium - Chancen für ein besseres Leben zu geben. Es ist bewundernswert, wie unermüdlich und hartnäckig sich die beiden Schulbegründer für die Verwirklichung ihres Projektes einsetzen und Roma-Jugendlichen und ihren Eltern den Wert der Bildung vor Augen führen.*

Der Film nahm an folgenden Filmfestivals teil:

Diagonale – Festival des österreichischen Films 2016
Int. Filmfestival Kerala 2016
Int. Fünf Seen Filmfestival 2016
Portobello Int. Film Festival 2016

Der zornige Buddha erhielt 2016 den Preis für den besten Dokumentarfilm beim Int. Fünf Seen Filmfestival in Deutschland.

Kinostart in Österreich: 23. September 2016

Unterrichtsfächer, die sich für die Bearbeitung eignen:

Geschichte, Politische Bildung, Religion / Ethikunterricht, Deutsch, Englisch, Ungarisch, Geographie (Wirtschaftsgeographie);
fächerübergreifender Unterricht; Projektunterricht (s. interkulturelles Lernen)

Themen, die sich anhand von *Der zornige Buddha* behandeln lassen:

Integration, Ausgrenzung, Minderheiten, Rassismus, Antiziganismus, Diskriminierung, Vorurteile, Rechtsextremismus, Segregation, Bildung, Erziehung, kulturelle Diversität

Der Film lässt sich als Schulvorstellung beim Filmverleih **Filmdelights** buchen unter

education@filmdelights.com
Oder telefonisch: 43 1 944 30 35
Kontakt: Mag.a Christa Auderlitzky, office@filmdelights.com

Wir wünschen einen spannenden Unterricht!

DER ZORNIGE BUDDHA

ÜBER DEN FILM

HAUSÜBUNG: VORBEREITUNG AUF DER ZORNIGE BUDDHA

Schaut euch den Trailer und die Website zu Der zornige Buddha an.

Worum geht es in diesem Dokumentarfilm?
Was sind die wichtigsten Themen im Film?
Welchen Eindruck habt ihr von den ProtagonistInnen?

SYNOPSIS

In Sajókaza, einer kleinen Gemeinde in Nordostungarn, gründen der Waldorfpädagoge János Orsós, der selbst aus einer Roma-Familie stammt, und der Soziologe und Ex-Politiker Tibor Derdák eine buddhistische, nach B.R. Ambedkar benannte Schule, die Roma-Jugendlichen eine höhere Schulausbildung und den Zugang zu einem Universitätsstudium ermöglichen soll. Wie der indische Anwalt, Ökonom, Politiker und Sozialreformer sich sein ganzes Leben lang für die Dalits, die Unberührbaren in Indien einsetzte und davon überzeugt war, nur der Buddhismus könne ihm dabei helfen, so kämpfen János und Tibor, die selbst Buddhisten sind, dafür, durch Bildung das Leben der Roma-Jugendlichen und letztendlich auch ihrer Familien positiv zu beeinflussen. Der Film dokumentiert diesen Kampf über einen Zeitraum von fast drei Jahren und folgt dem Leben einiger dieser Roma-Jugendlichen in einfühlsamen Portraits.

INHALTSANGABE

Sajókaza, eine kleine Gemeinde in Nordostungarn – im Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén – ist typisch und stellvertretend für viele andere Gemeinden, in denen Roma systematisch diskriminiert werden. Wo dies zum Beispiel besonders eklatant ist, ist im Bildungsbereich, was weit reichende Folgen für die ökonomische und soziale Situation der Roma hat.

Um benachteiligten Roma-Jugendlichen eine abgeschlossene Schulausbildung an einer höheren Schule zu ermöglichen, gründeten der Waldorflehrer János Orsós und der Soziologe und Ex-Politiker Tibor Derdák 2007 die sogenannte Ambédkar-Schule. (Auf Ungarisch heißt die Schule Dr. Ambédkar Gimnázium). In ihren Anfangszeiten hatte sie Schulstandorte in Sajókaza und vier weiteren Gemeinden.

„Wir sehen uns als eine Zweite-Chance-Schule für alle die, die nie eine erste Chance hatten“, drückt es János Orsós pointiert aus.

Gemeint sind damit Jugendliche, die denkbar schlechte materielle Voraussetzungen hatten, die nicht einmal über einen Platz an einem Tisch in ihrem Zuhause verfügen konnten, geschweige denn, dass sie ein eigenes Zimmer hatten, in dem sie ihre Hausaufgaben hätten machen können, wo sie in Ruhe für die Schule hätten lernen können. In vielen Fällen bestand die Wohnung ihrer Eltern nur aus einem einzigen Raum.

Bhimrao Ramji Ambedkar, nach dem sie ihre Schule benannten, stammte selbst aus einer Dalit-Familie. Die Dalits waren die sogenannten Unberührbaren in Indien. Ambedkar kämpfte während seines ganzen Lebens als Jurist, Ökonom,

Politiker und Sozialreformer für die Dalits; er konvertierte 1956 zum Buddhismus, weil er in der hinduistischen Gesellschaft keine Chance sah, das Kastensystem aufzubrechen.

Für János und Tibor ist Ambedkar ein großes Vorbild. Sie sehen ganz klar Ähnlichkeiten zwischen der Situation der Dalits in Indien und der Situation der Roma in Ungarn.

Der Film gibt auch einen lebhaften Eindruck vom Schulalltag an der Ambedkar-Schule in Sajókaza, die im Gegensatz zu den durchwegs ärmlichen und heruntergekommenen Behausungen vieler ihrer SchülerInnen modern, hell, freundlich und gut ausgestattet wirkt. Die Wände sind künstlerisch gestaltet, die Klassenzimmer haben Namen wie „New York“, „Chicago“ und „Bombay“. Den SchülerInnen stehen Räumlichkeiten für ihre Freizeitgestaltung zur Verfügung, sie haben eine Küche, wo sie kochen können, Räume, wo sie Musikinstrumente oder Tischtennis spielen können. Es ist ihnen erlaubt, die Nacht vor ihren Abschlussprüfungen in der Schule zu verbringen.

Nicht alles ist jedoch rosig, da hält Direktor Derdák seinen LehrerInnen schon einmal eine Standpauke, fordert mehr Konsequenz ein, zeigt sich von schlechten Leistungen der SchülerInnen enttäuscht, moniert, dass SchülerInnen auf Lehreräußerungen mit blöden Witzen antworteten, was unakzeptabel sei. Eine Lehrerin beklagt den mangelnden Respekt der SchülerInnen gegenüber ihren Lehrern und Lehrerinnen.

Unter den Eltern der SchülerInnen gibt es einige, die der Schule sehr skeptisch gegenüberstehen. Eine ältere Frau sieht die Versuche János' und Tibors, Eltern von den Vorzügen der Bildung zu überzeugen, als „Zeit- und Energieverschwendung“, die Mutter der Schülerin Amál beklagt die fehlende Berufsorientierung der SchülerInnen und meint, viele würden die Schule nur besuchen, weil sie als Jugendliche unter 18 Jahren Familienbeihilfe bekämen.

Leider gibt es – wie an anderen Schulen – nicht nur Erfolgsgeschichten. Manche werden hinausgeschmissen, andere – wie der Schüler Ferenc – verlassen die Schule freiwillig.

Gravierender sind die Anfeindungen, denen die Schule und ihre Repräsentanten von Seiten der rechtsextremen - und romafeindlichen – Jobbik-Partei ausgesetzt sind. Diese war auch

maßgeblich dafür verantwortlich, dass 2013 drei der fünf ursprünglichen Schulen geschlossen werden mussten.

Trotz aller Widrigkeiten setzen sich János und Tibor weiterhin für ihre Schule und ihre SchülerInnen ein. Wir erfahren von der finanziellen Hilfe, die Amál für ihre Gebissanierung erhielt, wir hören von den Stipendien, die SchülerInnen für ihre guten Leistungen erhalten, wir sehen, wie den SchülerInnen dafür Geld ausbezahlt wird.

Interessierte Eltern bitten János und Tibor, ihre Tochter, die gerade die Volksschule beendet hat, an der Ambedkar-Schule aufzunehmen.

Wir erfahren auch, wie János internationale Beziehungen zu anderen Schulen in Europa herstellt, um seinen SchülerInnen Kontakte mit Leuten zu ermöglichen, die nicht zur Roma-Gemeinschaft zählen. Im Film sehen wir die SchülerInnen nach Innsbruck fahren, zum Adolf-Pichler-Gymnasium, wo sie mit den österreichischen SchülerInnen gemeinsam musizieren, tanzen und singen. Die Aktivitäten mögen zwar einen ziemlich folkloristischen Touch haben, scheinen aber den Jugendlichen Spaß zu machen und dienen sichtbar der Völkerverständigung. Wir sehen die ungarischen SchülerInnen auch auf dem Gipfel eines der Berge rund um die Tiroler Landeshauptstadt, was für sie sicherlich ein nicht alltäglicher Anblick ist.

Die Begründer der Ambedkar-Schule kann es mit Genugtuung erfüllen, dass zwischen 2007 und 2015 mehr als 100 SchülerInnen ihre Ausbildung an der Schule abgeschlossen haben – manche von ihnen erwarben berufliche Qualifikationen, manche schlossen ihre Grundschulausbildung nach der 8. Schulstufe ab, andere machten das Abitur / die Matura / das High-School Diploma.

Vier der Ambedkar-SchülerInnen und ihr gesellschaftliches Umfeld lernen wir näher kennen: Das sind der 19-jährige Ferenc Galyas, die 18-jährige Mónika Lázi, die 19-jährige Amál Beri und der 20-jährige András Lázi.

Bis auf Ferenc machen sie alle ihren Schulabschluss; Ferenc hört mit der Schule auf, um Geld für sich und seine Familie zu verdienen. Zu Beginn des Films hat er schon eine 17 Monate alte Tochter, zu Ende des Films steht die Geburt seines zweiten Kindes unmittelbar bevor.

Amál hat viele Pläne, unter anderem denkt sie daran, sich an einer Kunstakademie zu bewerben, sie kann sich aber auch eine Karriere als Lehrerin für Förderunterricht vorstellen.

Mónika erhält zwar ihr Abschlusszeugnis, doch sind ihre Noten leider nicht gut genug, um ihr die Berechtigung für ein Universitätsstudium zu sichern. Nach vielen frustrierenden Versuchen, einen Job zu finden, wird sie schließlich Sozialarbeiterin.

DER REGISSEUR STEFAN LUDWIG ÜBER SEINEN DOKUMENTARFILM

Stefan Ludwig hat über drei Jahre lang Sajókaza, den Hauptschauplatz seines Films, besucht und enge persönliche Beziehungen zu den SchülerInnen der Ambedkar-Schule und zu ihren Familien aufbauen können. Über seine Erfahrungen während dieser Zeit und die Erkenntnisse, die er im Laufe der Arbeit an *Der zornige Buddha* gewann, sagt er Folgendes:

‘Über drei Jahre drehte ich in der Roma-Siedlung von Sajókaza. Das Erste, was ich lernen musste, war Bescheidenheit. Die Leute hassen Kameras. Die Erlaubnis, dann doch zu drehen, wurde von manchen Familien zögerlich erteilt und oft plötzlich wieder entzogen. Ich lernte, die Dinge zu nehmen, wie sie kommen. Ich erlebte Stinkefinger, Wichtigtuerei, einen Hundebiss, aber auch plötzliche Nähe, beschämende Gastfreundschaft und – jedes Stereotyp hat einen wahren Kern – sehr viel Musik und Party.

Ich bin kein Helfer und kein Aktivist. Ich reklamiere nicht für mich, den Unterdrückten meine Stimme zu leihen oder ihr Schicksal zu teilen. Ich bin Gast, Fremder, Außenseiter. Ich beobachte und versuche, den vielen widersprüchlichen Eindrücken eine Geschichte abzurufen.

Wir im Westen glauben gern, wenn man genug Geld in die Hand nimmt und Profis hinschickt, kann man alles reparieren. Aber viele Roma tragen Jahrhunderte der Ausgrenzung in sich. Ihnen helfen (nur) Geld und Profis nicht. Aber hoffentlich die Beharrlichkeit von Menschen wie dem Lehrer János – Menschen, die das Stigma am eigenen Leib erlebt haben. János und sein Kollege Tibor haben kein fertiges Rezept. Sie probieren etwas, sie scheitern, sie werden angefeindet, sie probieren es noch einmal. Sie sind wie Revolutionäre, die auch mit drei Kämpfern und einem halbkaputten Gewehr noch weitermachen würden. Ihr Gewehr ist Bildung. In Indien haben sie gesehen, dass es geht. Dort sind die Unberührbaren aus dem Kastensystem einfach ausgetreten, indem sie Buddhisten wurden. Warum, sagen sich János und Tibor, sollen die Roma das nicht auch können?

Vor dieser Dickköpfigkeit ziehe ich den Hut.’

DIE PROTAGONISTEN UND PROTAGONISTINNEN DES FILMS SOWIE WEITERE MITWIRKENDE

Unter den Erwachsenen sind János Orsós und Tibor Derdák sicher die zentralen Figuren, unter den Roma-Jugendlichen sind das Ferenc Galyas, Amál Beri, Mónika Lázi und András Lázi. Daneben kommen unter den Roma auch weitere Personen zu Wort, etwa Amáls Mutter und eine ältere Frau sowie András' Mutter und andere BewohnerInnen der Roma-Siedlung am Rande von Sajókaza. Amáls Freundin und Schulkollegin Eszter und der pensionierte Chemiker István Kohut sind (eher) untypische Vertreter der weißen Mehrheitsbevölkerung.

János Orsós mag zwar den in Roma-Familien Ungarns häufigsten Namen tragen, doch ist er eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Liebevoll erinnert er sich an seine frühe glückliche Kindheit, die er in der Geborgenheit einer isolierten Roma-Siedlung von 14 oder 15 Familien verbrachte, der Hidas-Zigeuner-Siedlung. Die erste weiße Person seines Lebens sah er im Alter von fünf Jahren. Es war noch eine Zeit, wo jeder einen Job hatte.

Später, als er in die Schule ging, erlebte er die Stigmatisierung der Roma. Er war ein guter Schüler, wusste mehr als seine ungarischen Klassenkameraden, doch der Lehrer pflegte ihn geflissentlich zu ignorieren, wenn er sich meldete. Auf die Frage, warum er denn immer nur ein Genügend bekäme, antwortete der Lehrer nur, dass dies ohnehin egal sei, er werde ja doch nie in eine höhere Schule kommen.

Eine weitere Form der Ausgrenzung erlebten er und eine Gruppe anderer Roma, als sie an Sonntagen den Gottesdienst in der Kirche besuchten. Die alten Frauen dort beäugten sie misstrauisch, sprachen von stinkenden Zigeunern; als sie einsehen mussten, dass es sich bei János und seine Bekannten nicht um übel riechende Zigeuner handle, sprachen sie auf einmal davon, dass sie wohl in die Kirche kommen würden, um etwas zu stehlen. Da klar war, dass auch das nicht zutraf, meinten sie, sie müssten zugeben, dass sie gute Zigeuner seien. Im selben Atemzug aber meinten sie, das hieße noch lange nicht, dass János und seine Bekannten an denselben Gott wie sie glauben könnten.

Trotz aller Widerstände seitens seines ungarischen Umfeldes schaffte er es, nach der Grundschule und einer mehrjährigen Tätigkeit als Fabrikarbeiter eine höhere Schule zu besuchen und sich als Lehrer ausbilden zu lassen, der auch mit alternativen Unterrichtsmethoden vertraut ist.

Mehr und mehr kam er zu der Überzeugung, dass letztendlich nur eine fundierte Schulausbildung den Roma-Jugendlichen helfen werde, an ihrer tristen sozialen und ökonomischen Lage etwas zu ändern. Er lernte Tibor Derdák und seine Mitstreiter kennen. (Sie begründeten die so genannte Amrita Vereinigung und eine nach Gandhi benannte höhere Schule.) Es war ihm klar, dass er Roma-Eltern und Roma-Jugendliche vom Wert der Bildung überzeugen musste. Gemeinsam mit Tibor Derdák begründete er das Jai Bhim-Netzwerk, gemeinsam mit ihm begründete er die so genannte Ambedkar-Schule (das Dr. Ambedkar Gimnázium). Beide sahen die Parallelen zwischen den Dalits, den Unberührbaren in Indien, und den Roma in Ungarn. Die Roma, die ihren Ursprung in Indien hatten, waren genauso wie die Dalits die an den Rand Gedrängten, die Unterprivilegierten, die in allen Lebensbereichen Diskriminierten.

Dr. Ambedkar war in eine Dalit-Familie geboren worden. Schon von klein auf war er aufgrund seiner Herkunft zahlreichen Widrigkeiten ausgesetzt. Er schaffte jedoch eine beispiellose berufliche Karriere, war Anwalt, Ökonom, Politiker und Sozialreformer. Nach der Unabhängigkeitserklärung Indiens im Jahre 1947 wurde er Indiens erster Justizminister und war maßgeblich an der Ausarbeitung der indischen Verfassung beteiligt. Heute wird er von vielen

Indern und Inderinnen im selben Atemzug mit Gandhi genannt, wenn es um die bedeutendsten Persönlichkeiten des Landes geht.

Zeitlebens setzte er sich für die Dalits ein, kämpfte gegen das Kastenwesen an. Allmählich kam er zu der Überzeugung, dass eine Verbesserung der sozialen, politischen und ökonomischen Lage der Dalits im Rahmen des hinduistischen Kastensystems nicht möglich sei. Er konvertierte 1956 öffentlich zum Buddhismus, nach und nach folgten ihm Hunderttausende Dalits.

Auch János Orsós ist Buddhist, seine Schule ist eine buddhistische. János und Tibor haben einen spirituellen Mentor namens Dharmachari Subhuti, der sie im Schulalltag unterstützt und begleitet.

János sucht nach wie vor Inspiration bei den Dalits in Indien. Er sieht sie als wegweisend für sich und sein Volk. Manchmal zweifelt er an sich selbst, hält seine Tätigkeit für zu schwierig, doch gibt er nie auf. Er ist sich bewusst, dass es zu seinen Lebzeiten zu keiner einschneidenden Änderung der Verhältnisse kommen wird, doch sieht er seinen Versuch, das Leben der Roma-Jugendlichen durch Bildung zu verbessern, als ersten Grundstein auf diesem Weg. Es wird viele Generationen brauchen, bevor eine deutliche Besserung möglich ist – „200 Jahre, das ist kein Witz, 200 Jahre, glaube ich“, sagt János, „und wenn wir nicht jetzt beginnen, etwas zu tun, werden es mehr als 200 Jahre sein.“

Er zumindest hat erfolgreich versucht, den Roma-Jugendlichen zu helfen. Die Arbeit an seiner Schule und an den vielen Projekten, mit denen er den Jugendlichen auch die Möglichkeit gibt, mit den „Weißen“ in Kontakt zu treten, sprechen für sich.

Der Lehrer, Soziologe und Ex-Politiker Tibor Derdák – er war Abgeordneter im ungarischen Parlament – ist der Mitbegründer und Direktor der Ambedkar-Schule. Seit mehr als sechs Jahren lebt er schon in Sajókaza, wo die Roma-Minderheit in letzter Zeit stark angewachsen ist. Der Volkszählung von 2011 zufolge hatte die Gemeinde am 1. Januar 2011 eine Einwohnerzahl von 3464; Tibor spricht im Film von einer Bevölkerungsexplosion unter den Roma. Dadurch hat sich aber an der Diskriminierung der Roma-Bevölkerung nichts geändert. Tibor spricht von einer unsichtbaren Wand, die sich durch die Gemeinde ziehe. Spreche ein weißer Ungar mit einem Rom, dann sei er auch automatisch ein Außenseiter.

Die Arbeit als Direktor der Schule ist oft zermürend, die Schule ist vielen Leuten ein Dorn im Auge, ist den Anfechtungen der rechtsextremen Jobbik-Partei ausgesetzt.

Als öffentliche Figur und als Privatperson hat Tibor Derdák mit Hasspostings voller gemeiner Beleidigungen und Todesdrohungen zu kämpfen.

Er verteidigt die Schule gegen den Vorwurf, die SchülerInnen würden dort nichts lernen und die Schule sei eine Verschwendung öffentlicher Gelder.

Die Absolventen- und Absolventinnenzahlen bestätigen den Wert seiner Arbeit. Als Repräsentant der Schule nach außen kümmert er sich engagiert und umsichtig um die Belange seiner SchülerInnen und ihrer Familien. Er versucht, sie auch finanziell zu unterstützen - so zahlt die Schule z.B. einen Teil der Zahnarztkosten Amáls, als sie sich ihre Zähne richten lässt.

Er versteht es auch, den Leuten komplexere Inhalte in einfachen Worten zu erläutern. Es ist aufschlussreich, wie er einer älteren Frau den Buddhismus erklärt, wie er ihr erklärt, dass jeder Mensch für sein eigenes Schicksal verantwortlich sei.

Die in 'Der zornige Buddha' portraitierten Roma-Jugendlichen:

Ferenc Galyas, 19

Zu Beginn des Films rezitiert er fast die Aussagen, dass er einen Abschluss einer höheren Schule möchte, dass er auf die Universität gehen will, dass er einen guten Job haben will, wie etwas Eingelerntes. In seinem Fall werden sich die hehren Ziele vorerst nicht verwirklichen lassen. Ferenc hat zu dem Zeitpunkt schon eine 17 Monate alte Tochter und ist ständig von Geldnöten geplagt. Bald bricht er die Schule ab, um Geld für sich und seine Familie zu verdienen.

Wir sehen ihn auf dem Hauptplatz der deutschen Stadt Wolfsburg als „lebende Statue“ neben einem Fahrrad stehen, von Kopf bis Fuß ist er mit Silberfarbe eingesprüht, sein Kollege mit Goldfarbe. Das Geschäft geht nicht besonders gut, kaum einer der Passanten bleibt stehen und wirft eine Münze in ihren Hut. Am Ende des Tages haben sie gemeinsam nicht mehr als zwanzig Euro verdient. In einer nur wenige Meter von ihnen entfernt stehenden Break Dance-Gruppe erwächst ihnen überdies noch eine ernstzunehmende Konkurrenz.

Nach Ungarn zurückgekehrt, nimmt er einen Gelegenheitsjob in Eger, der zweitgrößten Stadt Nordungarns, an. Er träumt von einem eigenen Haus, zwei Räume, eine Küche und ein Bad würden ihm schon reichen. Doch solange Ferenc keinen Job hat, lässt sich dieser Traum nicht realisieren.

Ferenc' Weltbild ist ein traditionelles: Der Mann ist der Boss, weil er es ist, der das Geld nach Hause bringt. Die Aufgabe der Frau ist es zu kochen, zu putzen und sich um die Kinder zu kümmern.

Am Schluss des Films sehen wir, dass Ferenc das Haus seines Vaters bekommen hat und dass seine Frau bald ihr zweites Kind auf die Welt bringen wird.

Mónika Lázi, 18

Mónika träumt von einer Karriere als Rechtsanwältin. Sie möchte die Buchstaben „DR“ vor ihrem Namen stehen haben.

Sechs Jahre lang geht sie in die Ambedkar-Schule, dann hat sie ihre Abschlussprüfungen. Sie schafft zwar den Schulabschluss, doch sind ihre Noten nicht gut genug, um ein Universitätsstudium beginnen zu können. Für sie beginnt eine lange, frustrierende Zeit der Jobsuche.

Verbittert meint sie, ihr Zeugnis sei nichts wert, sie könne nicht einmal einen Job als Putzfrau finden. Genau das ist es, was sie zunächst findet – den Job einer Putzfrau an der örtlichen Volksschule. Ihre Jobsuche geht jedoch weiter. Möglichkeiten wären eine Stelle in einem Penny-Markt oder als Kundenbetreuerin bei Vodafone. Man sieht sie im Arbeitsamt von Kazincbarcika, wo sie dem Beamten gegenüber bekundet, sie sei an einem Job im Gesundheitsbereich interessiert – sie hat es nicht geschafft, in eine Krankenpflegeschule aufgenommen zu werden –, oder sie würde gerne mit Kindern arbeiten. Sie hat Chancen, an einem EU-Projekt namens TAMOP 2016 teilnehmen zu können, wo sie als Kindermädchen oder in der Tagesbetreuung von Leuten arbeiten könnte.

Am Schluss des Films erfahren wir, dass Mónika eine Stelle als Sozialarbeiterin gefunden hat.

Amál Beri, 19

Amál ist ein groß gewachsenes, schlankes Mädchen, das schon früh gelernt hat, selbstständig zu arbeiten und ihre Mutter als Haushaltsvorstand vertritt, wenn letztere außer Haus arbeiten muss. Diese Arbeit ist nicht immer leicht, zumal es im Haus ihrer Eltern kein Fließwasser gibt. In einer Szene des Films sieht man ihren Vater mit einem Kübel aus dem Haus gehen – er muss Wasser holen gehen, das in der Küche benötigt wird.

Der Aussage ihrer Mutter zufolge ging Amál früher nie gerne zur Schule.

Auch als sie an der Ambedkar-Schule aufgenommen wird, ist sie sich nicht sicher, ob sie bleiben wird. Nach anfänglichem Zögern lässt Amál sich aber auf ihre Schülerinnenkarriere ein.

Amál ändert sich auch äußerlich – endlich traut sie sich wieder zu lachen, da ihre schlechten Zähne saniert werden.

(Es ist auffallend, wie schlecht der Zustand der Zähne der erwachsenen Roma und auch schon der der Roma-Jugendlichen ist. Zahnärzte und –ärztinnen kann man sich kaum leisten.

Auffallend sind auch die Rauchgewohnheiten der Erwachsenen und Jugendlichen – es scheint kaum eine Situation zu geben, in der nicht geraucht wird.)

Amál nimmt an einem Theaterworkshop in Budapest teil, voller Euphorie und voller Energie berichtet sie von ihren Plänen. Sie weiß, dass sie nicht alles gleichzeitig machen kann, aber die Ideen gehen ihr nicht aus – nach dem Schulabschluss will sie sich an einer Kunstakademie bewerben, auch die Karriere einer Lehrerin für Förderunterricht zieht Amál in Betracht.

András, 20

Ähnlich wie Mónika will András nicht in Sajókaza bleiben, weil es für ihn zu trostlos ist. Hier kann er sich keine Zukunft vorstellen. Selbst wenn er sich in Sajókaza ein Haus leisten könnte, würde er weggehen wollen. Am liebsten würde András nach Hawaii, auf die kanarischen Inseln oder auf irgendeine andere nette Insel ziehen. Dort würde er gerne ein luxuriöses Haus mit Swimmingpool haben. Doch es ist ihm ganz klar, dass solche Wünsche nur Ablenkung vom tristen Alltag in Sajókaza sind.

In Sajókaza lebt András in ärmlichen Verhältnissen mit seiner Mutter zusammen, die sich (etwas) Geld mit dem Sammeln von Altmetallen – Eisen, Kupfer und Aluminium - verdient. Als er sieben war, verlor er seinen geliebten, damals erst 41-jährigen Vater. Voller Schmerz und Trauer erinnert er sich an die Zeit, als sein Vater todkrank im Spital lag und seine Mutter ihm dorthin warmes Essen brachte.

(Für die ZuschauerInnen drängt sich die Frage auf, wie es in diesem Krankenhaus wohl mit der Versorgung mit Essen für die (Roma-) PatientInnen bestellt war.)

Selbst wenn man die Augen schließt und nur die Geräusche wahrnimmt, erkennt man András sofort – er liebt es, die Melodie des Liedes „Die Gedanken sind frei“ zu summen.

István Kohut und Eszter – Stimmen zweier „Weißer“

István Kohut würde wohl András' Mutter nicht glauben, dass sie das Altmetall im Abfall findet. Wie ein anderer weißer Ungar es ausdrückt, „die Minderheit“ (gemeint sind natürlich die Roma) „nimmt alles: Holz, Metall, usw.“

Kohut und sein Begleiter vertreten die stereotype Meinung, Roma seien Diebe. Es gebe keine Sicherheit mehr, das sei auch der Grund dafür, dass man keinen Wein, keine Obstbäume und auch keine sonstigen Kulturpflanzen mehr anbaue. Die Weinkeller verfielen, alles, was zurückbleibe, seien Ruinen.

István hat schlechte Erfahrungen mit (Roma-)Jugendlichen gemacht. Viermal sei er schon attackiert worden, das letzte Mal hätten ihn zwei 16-, 17-jährige Jugendliche mit einem Messer aufgehalten und ausgeraubt. Trotzdem fühle er keinen Hass, sagt er.

Eszter ist eine Freundin und Schulkollegin Amáls. Sie ist das einzige Mädchen an der Ambedkar-Schule, das nicht der Roma-Gemeinschaft angehört. Durch ihren Kontakt mit den Roma hat sie sich zur Außenseiterin gemacht – für ihre Schulfreunde aus der Volksschule ist sie eine Verräterin.

Anfangs hat sie Bedenken gehabt, befürchtet, dass sie womöglich von den Roma-Jugendlichen nicht akzeptiert wird, doch diese Befürchtungen haben sich als grundlos erwiesen.

DIE SCHAUPLÄTZE DES FILMS

Abgesehen von der indischen Metropole Mumbai und einigen anderen Nebenschauplätzen wie dem Theaterworkshop in Budapest und dem Stadtplatz von Wolfsburg, spielt Der zornige Buddha in Sajókaza, einer kleinen Gemeinde im Komitat Borsod – Abaúj – Zemplén in Nordostungarn. Den Ergebnissen der letzten Volkszählung zufolge hatte Sajókaza am 1. Januar 2011 3464 Einwohner.

Sajókaza ist repräsentativ für Dörfer in Ungarn, wo die Roma-Siedlungen am Rande oder außerhalb der Dörfer liegen. Dies spiegelt auch ihre gesellschaftliche Stellung wider. Dass auch das Verhältnis zwischen den Jugendlichen der Roma-Siedlung in Sajókaza und der Polizei nicht das allerbeste sein dürfte, lässt sich aus der Polizeipräsenz in der Siedlung schließen. Stehen oder sitzen auch nur einige Roma-Jugendliche zusammen, um zu reden, zu tanzen oder zu singen, fährt die Polizei auch schon ganz langsam durch die Straßen der Roma-Siedlung. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Polizisten die Tätigkeiten der Jugendlichen misstrauisch ins Visier nehmen. Die Tatsache, dass die Jugendlichen darauf nicht reagieren, die Polizei einfach ignorieren, deutet darauf hin, dass diese Polizeiaktionen für sie etwas ganz Alltägliches sind.

Als 2009 der indische Dalit Pardeep Attri auf Einladung des Jai Bhim-Netzwerkes nach Sajókaza kam und dort fast einen Monat lang mit der Roma-Gemeinschaft zusammenlebte, schilderte er seine Eindrücke für die Zeitung The Hindu folgendermaßen:

„Sajókaza ist ein hübsches Dorf, 30 km östlich von Miskolc, und hat eine Bevölkerung von 3 300 Leuten, von denen die Hälfte Roma sind. Die meisten der Roma leben am Rand des Dorfes in Ghettos. In ihrer näheren Umgebung gibt es kein Fließwasser, keine Straßenbeleuchtung und keine Abwasserentsorgung. Wenige Meter weiter, in den angrenzenden Straßen der ungarischen Bevölkerung, die nicht der Roma-Gemeinschaft angehören, stehen den Bewohnern diese öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung. Es gab eine Zeit, in der alle Roma des Dorfes Arbeit in den nahe gelegenen Bergwerken fanden, aber heute sind fast alle von ihnen

arbeitslos und leben von der staatlichen Arbeitslosenunterstützung. Während unseres Aufenthaltes wurde es klar, dass die Roma genauso viel Diskriminierung ausgesetzt sind wie die Dalits. In Sajókaza gibt es drei Kirchen, aber kein einziger Rom besucht sie. Das erinnerte mich sofort an die Hindutempel in Indien, wo uns der Zutritt zwar gesetzlich erlaubt ist, in Wirklichkeit aber verboten ist.“

Bis 2005 war es in Ungarn gesetzlich noch möglich, in den Schulen die Kinder der Roma von den anderen zu trennen und in eigenen Klassen oder in separaten Schulen zu unterrichten. Die Segregation der Kinder in ungarischen Schulen ist nach wie vor ein Problem.

Tibor erzählt in Der zornige Buddha von der staatlichen Volksschule in Sajókaza, die einmal ziemlich gut gewesen sei, heute aber eine einzige Katastrophe sei.

Früher seien die Roma-Kinder zum Unterricht an einer der speziellen Schulen in die Stadt gebracht worden. Damit habe man die aus armen Verhältnissen stammenden Roma-Kinder effektiv abschieben können.

1995 habe man in Sajókaza damit aufgehört. Zur selben Zeit sei die Roma-Bevölkerung in der Gemeinde stark angestiegen. Die Ungarn hätten begonnen, nun ihre Kinder in die Stadt zu schicken, und an der Dorfschule in Sajókaza sei die Hölle los gewesen. Die Lehrer dort hätten es aufgegeben, den Kindern wichtige Grundkenntnisse beizubringen.

Dies zeigt, wie schwierig die Ausgangssituation der Roma-Kinder im Bildungsbereich ist. Umso lobenswerter ist das Engagement der beiden Begründer der Ambedkar-Schule.

AUFGABEN

AUFGABEN ZU DEN DALITS:

Versuche, möglichst viel über diese Bevölkerungsgruppe Indiens herauszufinden. Beantworte dazu auch diese Leitfragen:

*Wie groß ist der Anteil der Dalitbevölkerung an der Gesamtpopulation Indiens?

*Was ist die offizielle Bezeichnung für die Dalits?

*In welchen Bereichen sind die Dalits auch heute noch diskriminiert?

*Was kannst du über die buddhistische Bewegung der Dalits herausfinden?

AUFGABEN ZU DR. BHIMRAO RAMJI AMBEDKAR:

Finde so viel wie möglich über B. R. Ambedkars Kindheit und Jugend als Dalit heraus.

*Ambedkar hatte eine erstaunliche Bildungskarriere. Was weißt du über sie?

*Wie versuchte Ambedkar, die Lage der Dalits zu verbessern?

*Wie kämpfte er gegen die Unberührbarkeit in Indien an?

*Was weißt du über seine Konversion zum Buddhismus?

*Informiere dich umfassend über Ambedkars berufliche Karriere als Jurist, Ökonom, Politiker und Sozialreformer.

AUFGABEN ZUR DR. AMBEDKAR-SCHULE:

Die Ambedkar-Schule hat eine eigene Website. Es gibt eine ungarische und eine englische Version. Dort findet man viele interessante Informationen über die Schule, ihr Programm, über die Aktivitäten der SchülerInnen und Initiativen ihrer Betreiber.

*Was ist das Ziel der Schule?

*Auf der Website der Schule findest du auch ihr Motto. Was ist es und was sagt es über die Schule aus?

*Informiere dich über die vielfältigen Aktivitäten und Bildungsangebote an der Schule. Was erfährst du über das pädagogische Programm sowie das Menschenrechtsprogramm der Schule?

*Die Ambedkar-Schule gibt es nicht nur in Sajókaza. Finde heraus, welche weiteren Zweigstellen sie hat.

*Im Film wird über die Situation der Schule gesprochen, und auch über Schwierigkeiten, mit denen sie fertig werden muss. Was kannst du darüber herausfinden? Welche Rolle spielt dabei die politische Lage in Ungarn?

AUFGABEN ZUR JOBBIK-PARTEI:

Informiere dich über die Entwicklung dieser rechtsextremen ungarischen Partei seit ihrer Gründung im Jahre 2003.

Berücksichtige besonders die nationalen Wahlen in Ungarn in den Jahren 2006, 2010 und 2014 sowie die Europawahl 2014.

Welchen Wähleranteil und wie viele Parlamentssitze erreichte die Partei bei diesen Wahlen?

Die Jobbik-Partei propagiert zum Beispiel den Antiziganismus. Was weißt du über die Roma-Politik dieser Partei?

Wie äußert sich ihr gegenwärtiger Parteichef Gábor Vona über die Roma?

Wovor fürchten sich Roma besonders?

AUFGABEN ZUR SITUATION DER ROMA-MINDERHEIT IN UNGARN:

Informiere dich umfassend über die Situation der Roma in Bezug auf Folgendes und zeige, wie sie systematisch diskriminiert wurden und werden:

*Erziehung und Bildung

*Segregation im Bildungswesen

*Wohnbedingungen

*Beschäftigung / Arbeitswelt

*Gesundheitswesen

*Gesetzliche Lage / Justiz / Polizei / Anhaltungen / Gefängnisaufenthalte

*Inwieweit unterscheidet sich dein eigenes Leben im Hinblick auf die oben angeführten Bereiche von dem der Roma, wie du sie in *Der zornige Buddha* siehst?

AUFGABEN ZUR SITUATION DER ROMA-MINDERHEIT IN ÖSTERREICH :

Was weißt Du über die Situation der Roma in Österreich:

*Gibt es in Deiner Klasse od. Schule Roma-Jugendliche?

*Kennst Du persönlich Menschen aus der Roma-Gemeinschaft?

*Wie sieht die Situation der Roma in Bezug auf Erziehung und Bildung aus?

*Wie in Punkto Arbeitswelt?

*Gesetzliche Lage in Österreich?

*Gibt es Unterschiede wie Menschen aus der Roma-Gemeinschaft in Österreich und Ungarn behandelt werden? Wenn ja, welche?

DAS GENRE DES DOKUMENTARFILMS UND DER DOKUMENTARFILM *DER ZORNIGE BUDDHA*

Der Dokumentarfilm ist – im Gegensatz zum Spielfilm, wo die Handlungen und Figuren inszeniert sind, - eine nichtfiktionale Filmgattung, die tatsächlich Geschehenes genau und „authentisch“ mit der Kamera abbilden will. Der Dokumentarfilm „dokumentiert“ reale Ereignisse und Personen und gilt im Allgemeinen deshalb als authentischer und echter als ein Spielfilm. Traditionell wird ihm auch eine größere Neutralität zugeschrieben, da er nichts erfindet, sondern nur „Echtes“ zeigt und filmt.

Allerdings ist auch beim Dokumentarfilm die „Echtheit“ und Authentizität niemals neutral. Schon die Anwesenheit einer Kamera und eines Filmteams prägen und beeinflussen die Situation.

Außerdem wertet auch der Blickwinkel des Filmemachers / der Filmemacherin das Gezeigte – welche Szenen sucht er / sie aus, was zeigt er / sie, was zeigt er / sie nicht, welche ProtagonistInnen wählt er / sie aus, etc. – und er / sie hat die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der ZuschauerInnen zu lenken.

Genauso wie ein Spielfilm, so folgt auch ein Dokumentarfilm einem Drehbuch, dessen Ausgangspunkt ein Treatment ist, das heißt, ein kurzer Entwurf der ursprünglichen Idee. Aufgrund der Produktionsbedingungen kann sich das Drehbuch während der Dreharbeiten noch ändern; FilmemacherInnen müssen flexibel sein und auf bestimmte Situationen adäquat reagieren können.

Mehr noch als ein Spielfilm entsteht ein Dokumentarfilm im Schneiderraum. Mit Hilfe der Montage / des Schnitts lässt sich die Erzählung beeinflussen, können Aussagen des Films verändert werden. Die Arbeit des Cutters / der Cutterin (des Schnittmeisters / der Schnittmeisterin) ist deshalb von eminenter Bedeutung.

Von essentieller Bedeutung ist die Rolle der Kamera, die ständig beim Geschehen dabei ist und durch die Bilder, die gedreht werden, erst der Erzählung Bedeutung gibt. Wie Szenen eines Dokumentarfilms interpretiert werden, hängt auch von der Wahl der Einstellungen ab (etwa der Wahl des Bildausschnitts oder dem Heranziehen einer Szene.).

Auch der Ton eines Dokumentarfilms ist von großer Bedeutung. Da der reale Ton (etwa wegen der wahrzunehmenden Straßengeräusche) in der Regel unbrauchbar ist, braucht man das so genannte Sounddesign, mit dem man nachträglich jeder Sekunde des Films jene Geräusche verleihen kann, die vom Publikum erwartet werden.

Eine besondere Atmosphäre lässt sich durch die Auswahl der passenden Musik erreichen.

FRAGEN UND AUFGABEN ZUM GENRE DES DOKUMENTARFILMS UND ZUM DOKUMENTARFILM DER ZORNIGE BUDDHA:

- *Wie „neutral“ kann ein Bild sein? Wie würde das absolut „neutrale“ Bild aussehen?
 - *Welche Mittel der Manipulation hat ein Regisseur / eine Regisseurin im Dokumentarfilm?
 - *Wie würdet ihr „authentisch“ definieren?
 - *Ist in Der zornige Buddha eine persönliche Haltung des Regisseurs erkennbar?
 - *Wenn ja, wo und wie sehr ist diese Haltung zu bemerken?
 - *Wo und wie lenkt der Regisseur die Aufmerksamkeit des Zuschauers / der Zuschauerin?
 - *Warum muss auch im Dokumentarfilm einiges inszeniert werden?
 - *Wie empfindet ihr die Kameraführung in Der zornige Buddha?
 - *Ist der Zuschauer / die Zuschauerin nahe genug am Geschehen?
-
- *Ruft euch die verschiedenen Szenen des Dokumentarfilms Der zornige Buddha in Erinnerung und überlegt euch, wie objektiv ihr Regie und Kameraführung empfindet.
 - *Was ist eure Lieblingsszene in Der zornige Buddha?
Erzählt sie genau nach und achtet dabei auf Kameraführung, Musik und Licht.
Gibt es Personen in Der zornige Buddha, die ihr sympathischer findet als andere? Warum?

ANHANG

WEITERFÜHRENDE LINKS UND LITERATURHINWEISE

<http://www.derzornigebuddha.at>

<http://www.filmdelights.com>

<https://vimeo.com/162041520>

<http://www.ambedkar.eu>

Auf der Website der Ambedkar-Schule findet man interessante, immer wieder aktualisierte Informationen zur Schule, ihre Intentionen, ihre Aktivitäten und Erziehungsprogramme, darunter über das 2015 begonnene Farm-Projekt.

<http://www.errc.org>

Das ist die Website der NGO European Roma Rights Centre Diese ist eine internationale Organisation und überwacht die Einhaltung der Rechte der Roma. In Fällen von Menschenrechtsverletzungen stellt sie Rechtshilfe zur Verfügung. Auf dieser Website findet man fundierte Informationen zur Situation der Roma in den verschiedensten Ländern Europas. In der Sektion über Ungarn werden viele Fälle von Diskriminierung in den verschiedenen Lebensbereichen der Roma von den späten Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts bis zur unmittelbaren Gegenwart dokumentiert. Dort findet man auch Querverweise auf andere Organisationen, die sich für die Roma und andere Minderheiten einsetzen, etwa auf die Foundation for Romani Civil Rights, eine der führenden Roma-Organisationen in Ungarn. Sie ist auch eine Partnerorganisation des ERRC.

NEKI (Legal Defence Bureau for National and Ethnic Minorities) (<http://www.neki.hu>).

Diese Organisation beschäftigt sich mit Beschwerden im Zusammenhang mit Wohnangelegenheiten, Bildungsfragen, Fragen, die sich auf Sozialhilfeleistungen beziehen, arbeitsrechtliche Fragen, und mit Fragen, welche Polizeieinsätze und Polizeiarbeit im Allgemeinen betreffen. Die Organisation stellt auch rechtliche Unterstützung zur Verfügung.

Eine weitere bekannte NGO ist die 1989 gegründete Menschenrechtsorganisation Hungarian Helsinki Committee (HCC), die ihren Sitz in Budapest hat und auch kostenlose rechtliche Unterstützung gibt. (Vgl. auch https://en.wikipedia.org/Hungarian_Helsinki_Comittee).

<http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri...>

Auf dieser Website findet man nähere Informationen zum EU Framework for National Roma Integration Strategies up to 2020.

Gleich zu Beginn wird auf die soziale und ökonomische Verpflichtung der Union und ihrer Mitgliedstaaten verwiesen, gegen die ständige Marginalisierung von Europas größter Minderheit, der Roma (ca. 10 – 12 Millionen), anzukämpfen.

Die Integrationsziele, die es anzustreben gilt, sind zuallererst Zugang zu Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsversorgung und unbedingt erforderliche Dienstleistungen wie die der öffentlichen Versorgungsbetriebe (Wasser, Elektrizität, Gas).

Zur Dekade der Roma-Inklusion (2005 – 2015) findet man auf folgender Website Informationen:

<http://www.romadecade.org>

Auf http://www.romadecade.org/cms/upload/file1_final-lost-decade.pdf findet man einen 72-seitigen Bericht mit dem Titel *A Lost Decade? Reflections on Roma Inclusion 2005 – 2015*.

<https://www.uva.nl/binaries/content/documents/.../asset>

Dies ist eine Liste mit 76 Adressen von Roma-Organisationen und mit Roma-Angelegenheiten befassten Organisationen und ist unterteilt in: regionale Organisationen, Institutionen, Roma-Gemeinschaftshäuser, Stiftungen, Rechtshilfeorganisationen, Anti-Diskriminierungs- und Kundenservicenetze für Roma.

<http://www.kv-roma.at/>

Auf dieser Website des Kulturvereins österreichischer Roma erfährst Du Details über die politische Situation der Roma in Österreich, über Forschungsprojekte, Veranstaltungen, und vieles mehr.

<http://www.cilevics.eu/minelres/mailling-archive/2001-January/001052.html>

Dies ist ein offener Brief, den die Foundation for Romani Civil Rights an Premierminister Viktor Orbán schickte und der von Orbán im öffentlichen Radio gemachte negative Äußerungen über Roma betrifft. In diesen Aussagen spielte er die braven ungarischen Steuerzahler gegen die angeblich ihre Unterkünfte ruinierenden Roma aus. Die Organisation wirft Orbán vor, den sozialen Frieden und eine gemeinsame Zukunft zu gefährden.

<https://de.wikipedia.org/wiki/jobbik>

<https://en.wikipedia.org/wiki/jobbik>

Die englische Version des Artikels über Jobbik ist umfang- und detailreicher und enthält unter anderem auch eine Passage zur Warnung Jobbiks vor dem Anstieg der Roma-Bevölkerung - das sei nicht Rassismus, so Jobbik, sondern ein reales, soziales und ökonomisches Problem. Jeder, der das nicht verstehe, sei nicht normal.

Es erübrigt sich wohl jeglicher Kommentar zu einer solchen Aussage.

<https://en.wikipedia.org/wiki/Dalit>

Das ist ein Artikel über die Dalits, die Unberührbaren in Indien. Er gibt Informationen zur Etymologie der Bezeichnung, den sozialen und ökonomischen Status der Dalits, über ihre Diskriminierung in Bildungseinrichtungen, der Gesundheitsversorgung, der Versorgung mit Nahrung und ihre Behandlung durch die Polizei und an den indischen Gerichten.

Darüber hinaus berichtet der Artikel auch über das Gesetz zur Vermeidung von Gräueltaten (Prevention of Atrocities Act, POA), die an den Dalits begangen wurden und werden. Die Umsetzung des Gesetzes scheiterte kläglich.

https://www.britannica.com/biography/Bhimrao_Ramji_Ambedkar

https://en.wikipedia.org/wiki/B._R._Ambedkar

Dies ist ein informativer Artikel über den indischen Juristen, Ökonomen, Politiker und Sozialreformer.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Buddha>

<https://en.wikipedia.org/wiki/Buddhism>

<https://de.wikipedia/wiki/Sajókaza>

Hier findet man einige Informationen über Sajókaza.

<http://www.thehindu.com/todays-paper/tp-features/tp-sundaymagazine/ambedkar-in-hungary/article662028.ece>

Das ist der Artikel von Pardeep Attri, der am 22. November 2009 in der indischen Zeitung The Hindu unter dem Titel „Ambedkar in Hungary“ veröffentlicht wurde. Pardeep Attri schreibt über die Ähnlichkeiten zwischen der Situation der Dalits und jener der Roma in Ungarn, über das Leben in Sajókaza, die gegenwärtige Situation der Roma in ganz Europa.

CREDITS

DER ZORNIGE BUDDHA

Österreich / Deutschland, 2016, 98 Min., DCP, 16:9, Stereo
Ungarisch & Englisch mit deutschen oder englischen Untertiteln

<i>Buch & Regie</i>	<i>Stefan Ludwig</i>
<i>Kamera</i>	<i>Thomas Beckmann Stefan Ludwig</i>
<i>Ton</i>	<i>Stefan Ludwig Zoltan Dénes</i>
<i>Montage</i>	<i>Alexandra Schneider</i>
<i>Komposition</i>	<i>Martina Eisenreich</i>
<i>Musiker</i>	<i>Martin Kursawe (Gitarre) Wolfgang Lohmeier (Schlagzeug) Martin Entrillo (Bass) Mulo Francel (Quadro Nuevo) (Klarinette)</i>
<i>Sounddesign</i>	<i>Maik Siegle Peter Riegel</i>
<i>Geräuschemacher</i>	<i>Otger Kunert</i>
<i>Mischung</i>	<i>Maik Siegle</i>
<i>Tonstudio</i>	<i>Mars 13</i>
<i>Farbkorrektur</i>	<i>Michael Hartl</i>
<i>Titelgrafik</i>	<i>AWOOD – Chris Princic</i>
<i>Digital cinema mastering</i>	<i>msm-Studios</i>
<i>Übersetzung</i>	<i>Zoltan Dénes Vince Endrödi Shraddha Agarwal Virág Pikó</i>
<i>Assistenz Ungarn</i>	<i>Vince Endrödi Zoltan Dénes</i>

Techn. Unterstützung
Thomas Treu
Noémi Ebert
Vanessa Schusterbauer

Produktionsassistenz
Karin Watabe-Wolfer
Noémi Ebert

Filmgeschäftsführung
Judith Machat
Martina Vogelmaier

Produktionsleitung
Herstellungsleitung
Jenny Recalde
Alecsander Faroga

Produzent
Peter Drössler

Leitende Produzenten
Michael Cencig
Martin Choroba
Johanna Teichmann

Redaktion
Burkard Althoff (ZDF)
Christian Riehs (ORF)

mit
János Orsós
Tibor Derdák
Ferenc Galyas
Amál Beri
Mónika Lázi
András Lázi
István Kohut

Der Regisseur dankt:

Barbara Bohaczek, István Hell, Daniel Baine, Gábor Kresalek, Hugo Klingler, Adolf-Pichler-Gymnasium Innsbruck, Subhuti, Maitriveer Nagarjuna, Márton Oblath, Karol Horváth, Arbeitsamt Kazincbarcika, Tiratna Buddha Mahasangha Mumbai Centre, Bahun Hitay Trust, TBMSG Boys Hostel Ulhasnagar, Mahasthvir Chandramani Buddhist Vihar Ulhasnagar, Meera Tai Ambedkar, András Derdák, Anita Földes, der Nationalversammlung Ungarns sowie Amitamati und Sharad Bharate für ihre Gastfreundschaft in Mumbai.

Produktion
Metafilm GmbH (A)
www.metafilm.at
Tellux – Film GmbH (D)
www.tellux.tv

in Koproduktion mit
ZDF / Das kleine Fernsehspiel

Österreichisches Filminstitut
(Austrian Film Institute)
Roland Teichmann, Claudia Fischer

FFF Bayern

*Julia Rappold, Andina Mungenast, Klaus
Schaefer*

ORF-FFA

*Margit Maier, Heinrich Mis, Susanne
Spellitz*

KjdF

Anna Schoppe, Gabriele Brunnenmeyer

*Weltvertrieb und
Verleih in Österreich*

Filmdelights

www.filmdelights.com

An alle
LSR/SSR für Wien
Zentrale Lehranstalten

Sachbearbeiter/in:
Mag. Barbara Petzel-Siegmund
Abteilung IT/3c
Tel.: +43 1 531 20-4822
Fax.: +43 1 531 20-814822
barbara.petzel-siegmund@bmb.gv.at

Antwortschreiben bitte unter Anführung der GZ:
BMB-17.054/0010-IT/3c/2016

INFORMATION

Sachgebiet: **Filmvorführungen** für SchülerInnen

DER ZORNIGE BUDDHA

Ö 2015

Länge: 98 Minuten

Empfehlung zum Besuch des **Dokumentarfilms** im Rahmen
des Schulunterrichts in ausgewählten österreichischen Kinos
Geltung 2016/17

Thema: Der buddhistische Lehrer János Orsós möchte den Ärmsten der Armen in Ungarns Roma-Siedlungen durch Bildungsangebote einen Weg aus dem Teufelskreis von Analphabetismus und Armut aufzeigen. Der Film begleitet ihn.

Empfehlenswert ab der **9. Schulstufe**.

Kontaktdaten zur Buchung:

Die Buchung von **Schulvorstellungen** bitte direkt über den Verleiher:

FilmDelights
Christa Auderlitzky
Lindengasse 25/10
1070 Wien

Tel: 01/944 30 35 bzw. 0699/100 28 900
Fax: 01/944 30 35
E-Mail: auderlitzky@filmdelights.com

www.filmdelights.com

Bilder, Trailer und Unterrichtsmaterial finden Sie unter www.derzornigebuddha.at

./.

Im **schulischen Kontext** bietet der Film u.a. folgende thematische Anknüpfungspunkte: Europa, Minderheiten, Bildung, Armut, Gesellschaft, Religion..

Inhalt: János Orsós, Roma, Lehrer und Buddhist, hat in einem ungarischen Dorf zusammen mit seinem Kollegen Tibor Derdák ein buddhistisches Ambedkar-Gymnasium gegründet. Es soll Jugendlichen aus den ärmsten Roma-Ghettos die Matura und somit den Zugang zur Universität ermöglichen. Durch Bildung und Spiritualität soll den marginalisierten Jugendlichen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden. Über drei Jahre hinweg begleitet diese Doku das Projekt, das nicht nur einmal an seine Grenzen stößt, sowohl bei den Teenagern als auch bei den DorfbewohnerInnen und den Behörden.

Die Dokumentation gibt Einblick in die drastischen Lebensumstände in dieser ungarischen Roma-Siedlung. Einige Jugendliche werden exemplarisch herausgegriffen, ihre Schicksale, ihre Entwicklung über mehrere Jahre geschildert. Erfolge werden genauso gezeigt wie Rückschläge, Momente der Desillusion. Es werden viele Fragen aufgeworfen, am Ende bleiben auch viele Fragen offen. Die Langzeitdokumentation besteht letztlich auch durch die vermittelte Authentizität.

Hinweis: Der Film wird im Originalton mit deutschen Untertiteln gezeigt.

Nach den Kriterien des Jugendschutzes hat die Jugendmedienkommission des BMB den Film **uneingeschränkt freigegeben und mit einer Positivkennzeichnung als Diskussionsfilm ab 14 Jahren versehen.**

Im Rahmen der Umsetzung der Gegenstände Geschichte und Politische Bildung sowie Religion und Ethik empfiehlt das Bundesministerium für Bildung den Besuch der Veranstaltung für Schüler und Schülerinnen **ab der 9. Schulstufe.**

Wien, 23. September 2016
Für die Bundesministerin:
Mag. Sonja Hinteregger-Euller

Elektronisch gefertigt